

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEER, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement.
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zug.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Korrespondenz:
Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktorias-Str. 25.
Verlag: Otto Müller, Berlin N. 20, Telefon: Amt III, 5246.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schöneberg.
Redaktionsschluß: Sonnabend

Insertion.
Für die viergespaltene Pettelle oder deren Raum 20 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Verlagsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Lohnbewegungen.

Berichtigung. In den Bekanntmachungen über Lohnbewegungen in der vorigen Nummer der Graph. Presse muß es statt »Aschersleben« heißen: **Aschaffenburg.**

Gesperrt.

Stellungnahme in allen folgenden Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

In Deutschland

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweise bei S. Herrmann.

Berlin. Angerer (Kupferdr.); Tapeten-Fabrik Liepmann (Formst.).

Beuel a. Rh. Engelhard & Schlein, Kommandit-Gesellschaft (Tapetendr.).

Bielefeld. K. Kind, Chemigraphie.

Chemnitz. A. Jülich; Köhler & Richter (Chemigr.).

Crossen a. Mulde. C. F. Leonhardt, Steindruckerei.

Dresden. Mittelbach; C. Schemmel; Stengel & Co. (Chem.).

Erfurt. Ohlenrot'sche Buchdruckerei, Inh. Georg Richter (Chemigr.).

Frankfurt a. M. Heß & Janke.

Hamburg. Nelles & Co. (Chemigr.).

Köln a. Rh. Flammersheim & Steinmann (Formst. u. Tapetendr.).

Leipzig. F. A. Brockhaus; Mejo & Springer; C. Wittstock (Chemigr.).

München. In Kunstanstalt Jos. Müller wurde am 23. August das gesamte Personal ohne Kündigung entlassen. Zuzug ist fernzuhalten.

Selb i. B. Hutschenreuther.

Stuttgart. Gebr. Rößle (Chemigr.).

Im Ausland

Belgien. Bruges: La Lithographie Artistique, Desecleé De Brouwer Cie.

Brüssel: Paul Trommer; Manufacture Belge de Boites Métalliques Edmond Briots & Co. (Blechrdr.).

Italien. Mailand: Sampierdarena; Lucca.

Oesterreich. Mähren, Schlesien, Lemberg.

Altrohrlau b. Karlsbad: Sämtliche keramischen Betriebe.

Bodenbach i. Böhm.: Julius v. Grabes Nachf. Otto Zucker, Blechemballagen-Fabrik. (Lithogr., Steindr. und Hilfs-personal).

Graz. »Austria«, Inh. Jos. Agath.

Krakau. Pruscynski. Blechemballage-fabrik.

Wien: Die K. u. K. Hof- u. Staats-druckerei (sämtliche Berufe).

Rumänien. Bukarest.

Schweiz. Für Chemigraphen wegen Durchführung des Tarifs.

Basel: Manissadjian & Co.; Wtw. Hindermann, lith. Anstalt.

Spanien. Madrid: Julien Palacios.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Unsere Organisation im Jahre 1909. Rundschau. Genossenschaftliche Monatsschau. Konsumvereine und Gewerkschaften, I. Kapitalistische Entwicklung und Arbeiterrechte. Adressenänderungen. — **Allgemeines:** Rückblick auf die Verbände des graphischen Gewerbes 1909. Aus den Vereinigten Staaten. Löhne in australischen Großstädten. Ortsberichte: Halle a. S., Hannover. — **Der Lithograph:** Die Lithographenkonferenz. — **Der Steindrucker:** Die Steindruckerkonferenz. — **Die photomech. Fächer:** Die Chemigraphenkonferenz. Aus den Sektionen: München (Chemigr.). — **Die Tapetenbranche:** Die Formstecherkonferenz. Die Tapeten-druckerkonferenz. — **Feuilleton:** Eingänge. — **Anzeigen.**

Unsere Organisation im Jahre 1909.

Mit den Berichten des Hauptvorstandes und Ausschusses, der Redaktion und Preßkommission und der Gauvorstände an die Hamburger Generalversammlung übergab der Hauptvorstand auch den Jahresbericht über die Entwicklung unseres Verbandes im Jahre 1909 der Öffentlichkeit. Er lehnt sich an die in den Nummern 47, 49 und 50 des vorigen Jahrgangs der »Graph. Presse« besprochenen Berichte für die Jahre 1907 und 1908 an und enthält wie diese ein reiches Material, das bei der Werbearbeit gute Dienste leisten kann. Auf die wichtigsten Angaben des Berichts wollen wir daher auch in unserem Organ besonders aufmerksam machen.

Das Jahr 1908 wurde mit einem Bestande von 16836 Mitgliedern abgeschlossen. Am 1. Januar 1909 erfolgte der Anschluß des Verbandes der Formstecher mit 430 Mitgliedern. Am Schlusse des I. Quartals 1909 zählte der Verband 17240 Mitglieder, so daß, wenn die übergetretenen Formstecherkollegen in Abzug gebracht werden, vom 1. Januar bis 31. März 1909 ein Rückgang von 26 Mitgliedern zu verzeichnen war. Diese Scharte wurde wieder ausgewetzt im II. Quartal, das eine Steigerung der Mitgliederziffern um 380 auf 17620 brachte, und im III. Quartal, in welchem die Zahl der Mitglieder abermals um 31 auf 17651 stieg. Dagegen sank sie im IV. Quartal wieder um 146, so daß das Jahr 1909 mit einem Mitgliederbestand von 17505 abgeschlossen wurde. Er stieg also vom 1. Januar bis 31. Dezember

1909 um 669 oder, wenn die 430 durch den Anschluß des Formstecherverbandes gewonnenen Mitglieder nicht mit in Rechnung gestellt werden, um 239 = 1,42 Prozent. Wenn man bedenkt, daß zahlreiche Mitglieder durch die große Arbeitslosigkeit zum Berufs- und damit auch zum Organisationswechsel gezwungen wurden und unserem Verband verloren gingen, ist diese Steigerung immerhin befriedigend.

Trotzdem die Vollmitglieder am schwersten unter diesem Berufs- und Verbandswechsel zu leiden hatten, ist die Steigerung ihrer Zahlen erfreulicherweise beträchtlich höher wie die der Gesamtmitgliederziffern. Der Verband zählte Ende 1908 15595, Ende 1909 aber 16365 Vollmitglieder, so daß deren Zahl um 761 oder abzüglich der 430 Mitglieder des Formstecherverbandes um 331 stieg. Während also die Zunahme insgesamt 1,42 Prozent betrug, bezifferte sie sich bei den Vollmitgliedern auf 2,12 Prozent. Die Zahl der nur den Unterstützungskassen angehörenden Halbmitgliedern ist dementsprechend von 956 auf 861, also um 95, der 60 Pf.-Zahler von 172 auf 171 und der 35 Pf.-Zahler von 72 auf 58, also um 14 gesunken ist. Nur die Zahl der 30 Pf.-Zahler stieg von 41 auf 59, also um 18. Mit dieser Entwicklung der Zahlenverhältnisse in den verschiedenen Mitgliedergruppen kann man ebenfalls sehr zufrieden sein.

Die Zunahme der Mitgliederziffern im Jahre 1909 tritt noch deutlicher in Erscheinung, wenn man die Durchschnittsziffern der Jahre 1908 und 1909 einander gegenüber stellt. Während die durchschnittliche Mitgliederzahl 1908 16648 betrug, stieg sie 1909 auf 17504, also um 856 oder um 5,14 Prozent!

Auch die Lehrlingsabteilung hat sich rüstig weiterentwickelt. Sie zählte 1908 3145, Ende 1909 3306 Mitglieder, das ist eine Zunahme um 161 Mitglieder oder 5,12 Prozent.

Trotz dieser erfreulichen Fortschritte im Verband sowohl als auch in seiner Lehrlingsabteilung bleibt in bezug auf die Werbung von Mitgliedern noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten übrig. Das lehrt eine im Juli 1910 vorgenommene Zählung, nach der die Lithographen zu 77,8 (1908: 71,1), die Steindrucker

zu 84,1 (83,8), die Chemigraphen zu 94,2 (94,9), die Lichtdrucker zu 87,0 (86,0), die Kupferdrucker zu 83,0 (81,7), die Formstecher zu 67,8 die Tapetendrucker zu 36,4 und die Photographen gar nur zu 17,1 Prozent organisiert waren. Trotzdem also in allen Branchen, für die Vergleichsziffern aus dem Jahre 1908 vorliegen, mit Ausnahme der Chemigraphen eine wesentliche Verbesserung des Verhältnisses der Organisierten zu der der Berufsangehörigen eingetreten ist, sind noch Tausende von Kollegen zu gewinnen, besonders unter den Formstechern, Tapetendruckern und Photographen, durch die der Durchschnittsprozentsatz der Organisierten bei allen Berufen insgesamt auf 76,5 Prozent herabgedrückt wird. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Lehrlingsabteilung, der die Lithographen zu 57,1, die Steindrucker zu 68,0, die Chemigraphen zu 86,8, die Lichtdrucker zu 58,3, die Kupferdrucker zu 63,3, die Formstecher zu 42,7, die Tapetendrucker zu 58,6 und die Photographen zu 4,7 Prozent angehörten; in allen Branchen beträgt der Prozentsatz der organisierten zu der Zahl der überhaupt vorhandenen Lehrlinge 59,3 Prozent. Diese Ziffern müssen uns ein Ansporn sein, mit erhöhtem Eifer die Werbetätigkeit unter den fernstehenden Gehilfen und Lehrlingen zu betreiben.

Die Entwicklung der Kassenverhältnisse im Jahre 1909 wurde bereits in der in No. 22 der »Graph. Presse« veröffentlichten Jahresabrechnung der Hauptkasse dargelegt, so daß wir uns hier darauf beschränken können, aus dem Jahresbericht hervorzuheben, daß in allen Kassen des Verbandes einschließlich des Senefelder-Bundes in Liquidation die Gesamteinnahme im Jahre 1908 987 795,37 Mk. und im Jahre 1909 1 098 940,76 Mk. betrug. Die Gesamtausgabe bezifferte sich 1908 auf 923 710,58 Mk. und 1909 auf 1 059 478,74 Mk. Während also 1908 ein Ueberschuß von 64 084,79 Mark erzielt wurde, waren es 1909 nur 39 462,01 Mk., ein Beweis für die dringende Notwendigkeit der Regelung der Kassenverhältnisse durch die Generalversammlung. Durch den Ueberschuß des Jahres 1909 stieg das Gesamtvermögen von 774 840,86 Mk. auf 814 302,88 Mk., das sind pro Kopf der Mitglieder 46,52 Mk.

In diesem Betrage ist natürlich auch der Reservefonds unserer Invaliden- und Witwenkasse enthalten. Wenn wir in Betracht ziehen, wie die Zahl der Invaliden und Witwen ständig steigt, ergibt sich in Anbetracht dieses Gesamtbestandes abermals die zwingende Notwendigkeit einer Sanierung der Kasse. Ueber die Steigerung der Invaliden- und Witwenzahlen im Jahre 1909 gibt der Jahresbericht ebenfalls Aufschluß. Während Ende 1908 235 Invaliden und 247 Witwen zu unterstützen waren, waren es Ende 1909 272 Invaliden und 282 Witwen, also 37 Invaliden und 35 Witwen mehr. Eine festere Fundierung dieser Kasse ist also angesichts dieser Steigerung dringend geboten.

Die Notwendigkeit der Kassensanierung ergibt sich aber vor allen Dingen aus dem Kampfcharakter unserer Organisation. Der Kampffonds muß gestärkt werden, um die Erfolgsmöglichkeit des gewerkschaftlichen Wirkens des Verbandes so viel als möglich zu erhöhen.

Allerdings ist unsre Organisation auch im verflorbenen Jahre in dieser Beziehung nicht müßig gewesen, wie folgende Zahlen beweisen: In 43 Orten und 87 Betrieben mit 1272 Beschäftigten fanden Lohnbewegungen statt. Von diesen 87 Bewegungen waren 13 mit 316 Beteiligten Angriffs- und 12 mit 221 Beteiligten Abwehrstreiks; bei den übrigen 62 Lohnbewegungen mit 735 Beteiligten kam es nicht zur Arbeitseinstellung. Sämtliche Bewegungen ohne Streik endeten erfolgreich, und zwar 50 mit vollem und 12 mit teilweise Erfolg. Dagegen endeten von den Angriffsstreiks nur 2 mit 45 Beteiligten mit vollem, 4 mit 102 Beteiligten mit teilweise und 7 mit 169 Beteiligten ohne jeden Erfolg, und von den Abwehrstreiks 2 mit 53 Beteiligten mit vollem, 3 mit 91 Beteiligten mit teilweise Erfolg und die übrigen erfolglos.

Durch die Bewegungen wurde für 254 Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit um 858 Stunden und für 477 Kollegen eine Lohnerhöhung um 979 Mk. wöchentlich durchgeführt, das sind für jeden Beteiligten 3¼ Std. Arbeitszeitverkürzung und 2 Mk. Lohnerhöhung in der Woche. Für 545 wurden sonstige Verbesserungen erreicht. In drei Fällen wurden Tarife abgeschlossen, und zwar mit den Firmen Deubner & Scholze in Bautzen, J. F. Schreiber in Eßlingen und Walcher in Ulm. Neben Arbeitszeitverkürzungen wurden dadurch in der Regel auch Lohnerhöhungen und sonstige Verbesserungen durchgeführt. Ferner wird in dem Bericht mitgeteilt, daß im Jahre 1909 52 Firmen in 21 Orten den Kollegen Ferien bewilligt haben. Im Jahre 1908 waren es nur 19 Firmen in 10 Orten, so daß immerhin ein gewisser Fortschritt in dieser Beziehung festzustellen ist.

Wir können uns auf diese Angaben aus dem Bericht beschränken, die wir, soweit es möglich war, durch Zahlen aus dem vorjährigen Bericht ergänzten, um Schlußfolgerungen und Nutzenwendungen ziehen zu können. Im übrigen empfehlen wir den Kollegen, besonders den Verwaltungsmittgliedern und Vertrauensmännern, den Bericht selbst zu studieren; sie werden dadurch das reichhaltige in ihm enthaltene Material erst richtig und nutzbringend für die agitatorische Kleinarbeit zu verwenden in der Lage sein. Daß noch viel zu tun bleibt und daß daher diese Kleinarbeit dringend notwendig ist, haben wir bereits betont. Tue daher jeder seine Pflicht, damit das Jahr 1910 das verflorbenste Jahr in jeder Beziehung durch die erzielten Fortschritte und Errungenschaften noch weit in den Schatten stellt.

Rundschau.

Der internationale Sozialistenkongress tritt am 28. August in Kopenhagen zusammen. Die Tagesordnung, die er zu erledigen hat, haben wir bereits in Nr. 16 mitgeteilt. Kürzlich haben nun der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ihre Berichte an den Kongress über die deutsche Arbeiterbewegung seit dem vorigen Kongress in Stuttgart in einem roten Büchlein veröffentlicht, das eine gute, gedrängte Ueber-

sicht gibt. Der Bericht des Parteivorstandes verbreitet sich über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion, wobei neben der kritischen Beleuchtung der Regierungspolitik eine Reihe instruktiver Angaben aus dem Etat, der Zollgesetzgebung, der Sozialgesetzgebung, über die Krise u. a. m. gegeben werden, über die politische Bewegung, wobei das Wahlrecht im Reiche und in den Bundesstaaten, die Wahlrechtsbewegung und die Landtagswahlresultate geschildert werden, über die Organisation der Partei, die parlamentarische Vertretung im Reichstage und in den Landtagen, über die Frauenbewegung und die Jugendbewegung, über Presse und Literatur, über die Parteischule und die Bildungsbestrebungen, über Partei und Gewerkschaften, über die Beziehungen zu anderen sozialistischen Parteien und die internationale Betätigung und über die Genossenschaftsbewegung. Der Bericht der Generalkommission schildert die Entwicklung der freien Gewerkschaften in den drei Jahren, die Lohnbewegungen, Streiks und Aussparungen, die Gewerkschaftskartelle und der Arbeitsekretariate und sonstige gewerkschaftliche Organisationen. Die Zahlen und sonstigen Angaben sind aus den Jahresberichten, die in der »Graph. Presse« regelmäßig besprochen wurden, bekannt, sodaß sich hier ihre Wiederholung erübrigt. Die Arbeiten des Kongresses, an dem als Delegierter unseres Verbandes der Kollege Sillier teilnehmen wird, sollen bis zum 3. September beendet sein. Möchten sie zu einer weiteren Festigung der internationalen Solidarität des Proletariats beitragen und die moderne Arbeiterbewegung aller Länder mit unzerbrechlichen Banden verknüpfen.

Christliche Gewerkschaftsführer. Unter dieser Spitzmarke erschien in Nr. 29 der »Graph. Presse« eine Rundschau mit der mitgeteilt wurde, daß Herr Herchenbach, 2. Vorsitzender des christlichen graphischen Verbandes, Zentrumstadtverordneter und technischer Leiter der Kunstanstalt Aug. Jung Söhne in Barmen, aus eigener Initiative die Ferien von 3 auf 2 Tage verkürzt hätte. Daraufhin erschien in Nr. 17 der »Graph. Stimmens«, des Organs des erwähnten Verbandes, ein Artikel mit der schönen Ueberschrift: »Die »Graphische Presse« im Konflikt mit der Wahrheit«, der sich durch ein wenig christliches Geschimpfe auszeichnet. Zum Beweis dafür, daß wir »direkt erfundene unwahre Behauptungen und Verdächtigungen einfach als Tatsachen hinstellen«, wird ein von zwei Kollegen unterzeichnetes Schriftstück veröffentlicht, wonach jene Behauptung unwar und das, was Herchenbach tat, auf einen Irrtum der Firma zurückzuführen sein soll. Zu dieser Sache wird uns nun von zuständiger Stelle folgendes geschrieben: »Vor einigen Wochen verkündete der Obermaschinenmeister der Firma Jung in der Druckerei, daß es künftig nur noch 2 Tage Ferien geben würde. Dieser Herr bekommt aber seine Direktiven von seinem Vorgesetzten Herchenbach. Ein Kollege, der 3 Tage Ferien genommen hatte, bekam auch tatsächlich nur 2 Tage bezahlt. Daß er später den dritten Tag nachbezahlt erhielt, ändert nichts am ursprünglichen Sachverhalt. Fest steht also, daß die Ferien verkürzt werden sollten. Nun kam die Aussprache zwischen Herchenbach, dem Chef Emil Jung und den beiden Kollegen. Auf die Frage Herchenbachs erwiderte der Chef: »Die Ferien bleiben wie sie gewesen sind.« Herchenbach entgegnete, Herr Jung habe doch gesagt, die Ferien gelten von Samstag Mittag bis Dienstag Abend. (Da die Barmener Firmen Samstag Mittag schließen, so wären es tatsächlich nur 2 Tage Ferien.) Darauf erklärte der Chef: »Wenn ich das gesagt habe, so meinte ich Samstag den ganzen Tag.« Nun platzte Herchenbach heraus: »Dann habe ich mich geirrt!« Dieser Vorgang kann durch Zeugen bewiesen werden. Mit dem letzten Satz hat Herchenbach zugegeben, daß er, allerdings infolge eines Mißverständnisses, die Ferien verkürzt hatte. Hätte man aber nicht von dem großen Sozialpolitiker und christlichen Gewerkschaftsführer Herchenbach erwarten sollen, daß er gegen die Aeußerung des Chefs zu dem Betriebsleiter Herchenbach, die, wie er sie verstanden hatte, als ein Verschlechterungsversuch aufgefaßt werden mußte, sofort ein Wort des Protestes hätte finden müssen? Aber nichts von alledem! Kein Wörtchen Opposition, keine Silbe zur Verteidigung der Arbeiterinteressen! Im Gegenteil: sofortige, dienstbeflissene Weitergabe der Weisung des Chefs, wie sie verstanden worden war, an den Obermaschinenmeister. Das sind doch wahre Prachtexemplare von Gewerkschaftern und wirklich echte christliche Mannesleuten! Und um aus dieser Kalamität von vorgezeichneten Irrtümern herauszukommen, läßt man die zwei Kollegen unterschreiben, was sie für einen Eindruck bei dieser Aussprache hatten. Aber was sagt diese lendenlahme Erklärung? Die beiden Kollegen sollen zunächst zurückweisen, was Herchenbach in bezug auf seine Dispositionen in der Ferienfrage nachgesagt wurde. Das können sie aber beim besten Willen nicht, denn kein Mensch kann die Absichten eines andern kennen. Der nächste Satz soll den Eindruck erwecken, als hätten die Kollegen angefragt. In Wirklichkeit sind sie aber in's Kontor gerufen und — überumpelt worden. Deswegen unterschrieben sie dort, »daß es sich um einen Irrtum seitens dieser Firma handelte.« Das stimmt aber nicht, denn wenn überhaupt ein Irrtum vorlag, dann nicht bei der Firma, sondern bei Herchenbach, wie dieser ja selber zugab. Um sich

weil zu waschen, ließ man also andre Leute eine Unwahrheit unterschreiben, was letzteren in jenem Augenblick kaum zum Bewußtsein gekommen sein dürfte. Sollte Herr Herchenbach die Stirn haben, dieser Darlegung des wahren Sachverhalts entgegenzutreten, dann sind wir gern bereit, ihm mit Zeugen zu dienen. Nun sollen sich die »Graph. Stimmens« attestieren lassen, wo die Wahrheit liegt, und dann registrieren. Das könnte durch den Satz eingeleitet werden: So sehen die christlichen »Graphischen Stimmens« als Wahrheitshüter aus!

Der Streik des Steindruckereihilfs-personals in der Firma Albrecht & Meister A.-G. in Berlin-Reinickendorf, über dessen Ausgang in Nr. 26 berichtet wurde, zeltigte für unsere Kollegen noch ein Nachspiel. Diese hatten in der Zeit des Hilfsarbeiterstreiks aussetzen müssen. Die Firma wollte diese Zeit nicht bezahlen und verwies uns auf den Klageweg. Dieser wurde beschränkt, doch wurden wir vor dem Gewerbegericht in Reinickendorf abgewiesen. Um künftig nicht wieder die Kosten eines solchen Kampfes zu tragen, reichten die Kollegen die Kündigung ein. Das Arbeitsverhältnis soll ohne Kündigung fortgesetzt und lediglich der Zustand erreicht werden, daß für das Kündigungsverhältnis beide Teile gleiche Rechte haben. Die Verhandlungen im Geschäft ergaben, daß die Firma auf ihr Vorrecht nicht verzichten will und versuchen wird, den alten Zustand wieder einzuführen.

Ein Streik des Steindruckereihilfs-personals ist am 2. August in der Firma Huber, Jordan & Körner in Nürnberg ausgebrochen. Es wird in der Hauptsache die Aufbesserung der Löhne gefordert. Am 8. August fanden Verhandlungen statt, bei denen man eine Reihe Lohnerhöhungen von 25 Pf. bis 1 Mk. wöchentlich in Aussicht stellte. In einer Versammlung des Hilfspersonals wurden diese Zulagen als völlig ungenügend bezeichnet und in geheimer Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt. Auch in diesem Falle sind unsere Kollegen in Mitleidenschaft gezogen, indem sie wegen des Fehlens des Hilfspersonals aussetzen müssen. Vorausichtlich wird auch in diesem Falle das Gewerbegericht angerufen werden und es ist zu hoffen, daß in Nürnberg die eigenmächtige Ausschaltung der Kündigungsfrist durch die Firma anders beurteilt wird, wie vom Gewerbegericht in Reinickendorf-Berlin.

Geschäftsergebnisse. Die bekannte Glückwunsch- und Postkartenfirma Raphael Tuck & Sons A.-G. in London hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende des Verwaltungsrats darauf hinwies, daß seine im Vorjahr ausgesprochene Hoffnung auf Besserung der Geschäftslage sich erfüllt habe, denn statt vorjähriger 5 Proz. könne man diesmal eine Dividende von 6 Proz. vorschlagen. Allerdings wurde dies Ergebnis nur dadurch herausgerechnet, daß man den verschiedenen Rücklagen keine neuen Zuwendungen machte; da diese aber schon über 76000 Lstr. enthalten, glaubte man von einer weiteren Erhöhung absehen zu können. Erst wenn wieder bessere, gewinnreichere Jahre gekommen sind, wolle man weitere Rücklagen machen. — Während früher alle Waren der Firma in Deutschland hergestellt wurden, ist man jetzt konsequent bestrebt, so viel wie möglich in England drucken zu lassen.

Die Weltausstellung in Brüssel, über die auch in der »Graph. Presse« eine Artikelserie aus der Feder des Genossen Dr. August Erdmann erschienen ist, wurde am 14. August von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht, durch die ein Schaden von ca. 100 Millionen Mark entstand und viele Kunstschätze mitverbrannten, die überhaupt nicht mehr zu ersetzen sein werden. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht verloren gegangen. Die Abteilungen von England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan wurden am härtesten mitgenommen, während die ganze deutsche Abteilung durch ihre Ablegenheit vollständig verschont blieb. Die Ursachen der Katastrophe sind noch nicht richtig aufgeklärt; nach den zuletzt eingegangenen Berichten soll eine kleine Dynamomaschine in einer Seidengarnspinnerei an dem großen Unglücke schuld sein. Die Arbeiten des Preisgerichts, die anfänglich vollständig als verloren betrachtet wurden, sind durch Duplikate erhalten geblieben, besonders trifft dies für die buchgewerblichen Gruppen zu. Trotz des großen Unglücks wurde die Ausstellung inzwischen wieder eröffnet und wird durch schnellen Aufbau der abgebrannten Teile ihren vorherigen imposanten Eindruck nach Möglichkeit wieder gewinnen.

Bleivergiftung und Gicht als Berufskrankheiten. Zu den hauptsächlichsten Berufskrankheiten gehören Bleivergiftung und Gicht. Das Kaiserliche Statistische Amt hat in einer interessanten Arbeit auf Grund der vielfährigen umfangreichen Geschäftsergebnisse der Ortskrankenkasse Leipzig bemerkenswerte Feststellungen darüber gemacht. Es teilt die Berufe in »Bleiberufe« und in »Nichtbleiberufe.« Da aber die Bleivergifteten sehr häufig den Beruf mit erkennbarer Bleivergiftungsgefahr verlassen und einem anderen, bleifreien Beruf zuwenden, so findet die Behandlung von Erkrankungen an Bleivergiftung auch sehr häufig nachträglich noch in anderen Berufen statt. Immerhin läßt hier das Auftreten der Bleivergiftung die Regelmäßigkeit vermischen. Die Statistik zeigt zunächst, daß die Blei-

tober sollen zwei weitere Reisen stattfinden. Anfragen und Bestellungen sind an den Geschäftsführer des Allgemeinen Konsumvereins für Aachen, J. Honrath, Kurhausstraße 13 zu richten.

Konsumvereine und Gewerkschaften.

1.

Nun ist's doch wirklich bald genug! Nicht nur, daß wir uns gewerkschaftlich organisieren und daß wir — selbstverständlich! — auch der politischen Arbeiterpartei angehören, jetzt sollen wir auch noch in die Konsumvereine gehen? Wir sollen den Kleinhändler beseitigen helfen? Während wir gewerkschaftlich für größere Sicherheit der Existenz kämpfen, das Recht auf Arbeit proklamieren, wollen wir kalten Blutes die Existenz der Zwischen- und Kleinhändler untergraben?

Halt ein, verehrter Kollege! Soviel Empörung greift die Nerven an! Beweise mir erst, daß Gewerkschaften die Ausführung unproduktiver Arbeit verlangen, damit ihre Arbeitslosen Existenz und Einkommen haben.

Wo haben sich Gewerkschaften gegen die Einführung von Maschinen gewandt? Wo haben sie technische Verbesserungen zu hintertreiben versucht um augenblicklichen eigenen Vorteil? Nein, mein Lieber, so kulturwidrig, so rückständig handeln moderne Gewerkschaften nicht. Aber darauf läuft dein Mitleid mit dem Zwischen- und Kleinhändler hinaus.

Wir wollen doch den Fortschritt auf allen Gebieten. Soll allein die Warenverteilung davon ausgeschlossen sein? In der Warenherstellung wachsen die Betriebe ins Riesenhafte, wächst die Zahl der in einem Unternehmen beschäftigten Arbeiter in die Zehntausende. Der Kleinhandwerker zeigt sich nur noch als ein trauriger Rest einer längst vergangenen Wirtschaftsepoche. Und alle Versuche, ihn vom Untergang zu erretten, schlagen ihn nur noch tiefer. Nur im Handel bietet sich das entgegengesetzte Bild. Wenigstens scheint es so. Selbst in Städten, wo sich die Konsumgenossenschaften kräftig entwickelt haben, wo ihre Mitgliederzahlen verschiedene Zehntausende betragen, hat die Zahl der Kleinhändler beständig zugenommen. Doch diese Zunahme ist gerade eine Folge der industriellen Konzentration. Der Kleinhandel bildet eine letzte, verzweigte Zufluchtsstätte für die verdrängten Kleinmeister und für alle, die die Hoffnung auf eine sogenannte selbständige Existenz nicht aufgeben wollen.

Welch ein gewaltiges Vermögen mag wohl zusammenkommen, könnten wir nur aus einem Jahre die Summen zusammenlegen, die verkrachte Kleinhändler verloren haben. Und wie oft waren es Sparpfennige, die jahrelang mühsam vom Munde abgedarbt wurden. In fast allen Großstädten sind auf je 10 Kleinhändler mindestens 5 zuviel. Das ergibt Unsummen von zuviel gezahlter Ladenmiete, Lichtkosten und sonstigen Spesen, die alle die Waren unnötig verteuern. Und trotz der mörderischen Konkurrenz dieser verzweifelten Existenzen bleiben die enormen Unkosten für alle gleich und müssen in letzter Linie wieder vom Konsumenten getragen werden. Wer selbst nur in kleinen Quantitäten einkaufen kann, vielfach sogar auf Kredit, der kann seiner Kundschaft keine Vorteile bieten.

Wenn aber, um nur ein Beispiel anzuführen, die Berliner Konsumgenossenschaft in einer einzigen Lieferung 10 Waggon Büchsen-Gemüse kaufen kann, so leuchtet ohne weiteres ein, unter welchen günstigen Bedingungen ein solcher Einkauf geschieht.

Gewiß, auch große Warenhäuser beziehen häufig in gewaltigen Posten. Doch werden sie kaum in der Lage sein, mit der Groß-Einkaufsgenossenschaft zu konkurrieren, die den gemeinsamen Einkauf für 1521 deutsche Konsumvereine besorgt. Schon der Umsatz von fast 75 Millionen Mark im Jahre 1909 läßt auf günstige Warenabschlüsse schließen. Dabei ergeben sich Vorteile, die nicht, wie beim Warenhaus, nur einigen reichen Kapitalisten zugute kommen; nein, was in der Konsumgenossenschaft an Vorteilen erzielt wird, kommt allen Mitgliedern zugute. Vergessen wir auch nicht, daß die Unkosten der Warenhäuser bei weitem höher sind als die der Konsumgenossenschaften. Bei ersteren betragen sie durchschnittlich 28 Proz., bei letzteren 8—10 Proz. Der höchste Fortschritt in der Warenverteilung ist unstreitig der genossenschaftliche Ein- und Verkauf!

Einsichtige Genossenschaftsmitglieder setzen den Konsumvereinen aber noch ganz andere Aufgaben. Eine planmäßige und zielbewußte Genossenschaftsbewegung sorgt dafür, möglichst viele Absatzartikel in eigenen Betrieben herzustellen. Wo eine starke Mitgliedschaft vorhanden ist, muß die Leitung danach trachten, nicht nur den Klein- und Zwischenhandel, sondern auch den Unternehmerprofit auszuscheiden. Damit entziehen wir gleichzeitig eine Reihe Arbeiter der privatkapitalistischen Ausbeutung. Freilich kann die Genossenschaft auch nicht gleich glänzende Löhne und goldene Arbeitsverhältnisse gewähren. Auch die Genossenschaften müssen mit den realen Tatsachen rechnen.

Welche Gebiete werden nun in erster Linie für die Eigenproduktion in Angriff genommen? Bäckerei, Schlächterei, Kaffee- und Obstbetriebe, in denen die Arbeiter sonst über die Maßen ausgebeutet werden, ungeheuer lange Arbeitszeiten haben und unter hygienischen Verhältnissen arbeiten müssen,

die allem Menschlichkeitsgefühl Hohn sagen. Wenn der Konsumverein »Produktion« in Hamburg an 70 Bäcker Löhne von 30—35 Mk. zahlt, so sind das Verdienste, die in keinem Privatgeschäft sobald erreicht werden. Ganz abgesehen davon, daß eine Arbeitszeit von 8 Stunden täglich im Bäckereigewerbe unbekannt sein dürfte. Ueber 600 Personen beschäftigt der Konsumverein Produktion in Hamburg in der Eigenproduktion und in der Warenverteilung, der Konsumverein Leipzig-Plagwitz über 1200 Personen. In sämtlichen Konsumvereinen Deutschlands ist die stättliche Zahl von 13448 Personen beschäftigt. Diese Zahl ist allerdings noch bescheiden gegenüber der englischen Genossenschaftsbewegung. Nicht weniger denn 107177 Personen sind dort in den Genossenschaften beschäftigt. Alle diese sind der kapitalistischen Ausbeutung entzogen, sie alle arbeiten unter Arbeitsbedingungen, die von ihren eigenen Klassengenossen beraten und beschlossen wurden, vielfach mit Hinzuziehung der in Betracht kommenden Berufsorganisation. All diesen Tausenden werden riefmals Vorhaltungen über ihre Gesinnung gemacht. Das Koalitionsrecht ist ihr unveräußerlicher Besitz. Keine Maßregelung, keine Aussperrung kann sie bedrohen.

Und dann kann ein genossenschaftlicher Betrieb niemals ein solcher Taubenschlag werden wie ein Privatunternehmen. Denn die Konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion beruht doch auf dem gesicherten Absatz der Konsumvereine. Schwankungen sind hier nur als Folge der kapitalistischen Krise zu spüren. All die Faktoren, die wirtschaftliche Unternehmungen so häufig bis zum Bankrott bringen, schalten in der Genossenschaft fast völlig aus. Börsenspekulationen, Krisen auf dem Geldmarkt, Warenüberproduktion usw. können die Genossenschaft nur indirekt beeinflussen. Im wesentlichen nur soweit, als die Mitglieder der Konsumvereine durch ebengenannte Erscheinungen in ihrem Verdienst und damit in ihrer Kaufkraft geschwächt werden. Diese indirekten Einwirkungen werden aber um so schwächer werden, je stärker und innerlich gefestigter die Konsumgenossenschaften dastehen. So können wir für die Angestellten der Konsumgenossenschaften folgende unbedingten Vorteile konstatieren: Gesichertes Koalitionsrecht; Arbeitszeit und Löhne zum mindesten in der Höhe, wie sie von den Gewerkschaften gefordert werden; Feststellung der Arbeitsbedingungen unter Mitwirkung der in Betracht kommenden Gewerkschaften; sichere Beschäftigung durch Wegfall der Konjunkturschwankungen.

Das sind Vorteile, die dem kapitalistischen Privatunternehmer nur nach ungemein opferreichen mühevollen Kämpfen abgerungen werden können. Für viele Berufe und gerade für die Berufe der Lebensmittelindustrie klingt das sicher wie ferne Zukunftsmusik.

Mit Recht sagt der Volkswirtschaftler R. E. May: »Wo der Arbeitgeber die Gesamtheit ist, da kann die Arbeit aber auch ohne Schaden nach dem Willen der Arbeitgeber eingerichtet werden; denn die Gesamtheit besteht größtenteils aus Arbeitnehmern.«

Kapitalistische Entwicklung und Arbeiterrechte.

Die kapitalistische Entwicklung gliedert die Gesellschaft in zwei große Klassen: Besitzende und Besitzlose. Mit der fortschreitenden Entwicklung vertieft sich der Gegensatz, die Klassenscheidung wird leichter erkennbar.

Die besitzenden Klassen beuten die großen Massen des arbeitenden Volkes aus, auf Grund ihres Privatbesitzes an den Produktionsmitteln und der darauf begründeten Staatsgewalt. Sie nehmen den Ertrag der proletarischen Arbeit für sich in Anspruch, ganz mühelos — nur weil die Produktionsmittel ihr Privatbesitz sind. Die arbeitende Bevölkerung erhält nur so viel von dem Ertrag ihrer Arbeit zurück, wie zur Erhaltung der Arbeitskraft nötig ist. Der Kapitalismus hat den arbeitenden Klassen eine ausgedehnte Arbeitszeit bei geringer Entlohnung gebracht; er macht zudem die Existenz der Ausbeuteten zu einer immer unsichereren. Die Maschine steigerte die Produktionsmöglichkeit und die Warenmengen ins Unendliche, so daß die erzeugten Produkte weit über den nationalen Bedarf hinauswachsen. Neue Absatzgebiete mußten erschlossen werden. So entstand der Weltmarkt, der Welthandel. Mit der Eroberung neuer Absatzgebiete veränderte das Großkapital überall die kleinbürgerliche Produktionsweise. Die entseffelten Produktivkräfte wuchsen der Bourgeoisie über den Kopf. Die erzeugten Warenmengen wuchsen aber nicht nur über den nationalen Bedarf hinaus, sondern sie überfüllten selbst den Weltmarkt. Es kommt zu Produktionseinschränkungen. Die darauf folgende Konjunktur weicht bald wieder eine Krise. So geht es auf und ab — und die arbeitende Bevölkerung leidet und trägt die verderblichen Folgen.

Es war die proletarische Wissenschaft, die diesen Zustand erkannte und den Arbeitern die Augen öffnete. Sie zeigte den Arbeitern die Triebkräfte der kapitalistischen Produktionsweise im Privateigentum an den Produktionsmitteln und der Mehrwertgewinnung. Sie zeigte den Arbeitern darin die Ursache der Klassengegensätze und des Klassenkampfes. Das rief den Zorn aller Schichten und Kreise der kapitalistischen Gesellschaft wach, deren

Interessen in Gefahr gerieten. Die proletarische Wissenschaft wurde kurzerhand zum »starrten Dogma, das an die niedrigsten Masseninstinkte appellieren«, gestempelt. Jede proletarische Aufklärungsarbeit wurde als Volksverhetzung verschrien. Nun hat aber der unter den besitzenden Klassen selbst tobende Kampf um die Verteilung des dem arbeitenden Volke vorenthaltenen Wertes mehr als einmal eine Bestätigung der proletarischen Erkenntnis gezeigt. Einen neuen bemerkenswerten Beitrag liefert ein Artikel der »Deutschen Tageszeitung« vom 21. Mai 1910, der sich gegen das industrielle Kapital wendet. Es heißt da in der konservativen Zeitung: Das Leitmotiv konservativ christlichen Wirkens ist und bleibt immer die Betonung der Stetigkeit des nationalen Fortschritts der organischen Weiterentwicklung im Gegensatz zu dem sprunghaften Hin- und Herpendeln zwischen Niedergang und Aufschwung, zu dem der Kapitalismus allein den Taht schlägt, wobei nur der Schacher seinen Gewinn macht, während die schwächeren Volksschichten am härtesten leiden.

Dieser das Wirken des Kapitalismus kennzeichnende Satz ist nach mehr als einer Seite hin bemerkenswert. Er bestätigt die proletarische Auffassung über die Entwicklungsmerkmale des Kapitalismus, der die Krisen und Konjunkturen, die Existenzunsicherheit und -verkümmung des arbeitenden Volkes brachte, während die Kapitalisten mühelos — durch den Schacher — den Gewinn einstreichen. Aus dem Satz ergibt sich weiter die Anerkennung der Tatsache, daß der Kapitalismus die Gesellschaft mehr und mehr in zwei große Klassen scheidet, die schließlich miteinander in entscheidende Auseinandersetzungen geraten müssen: Besitzende und Besitzlose. Hierüber heißt es in dem genannten Artikel: eine starke Wehrmacht, wie wir sie haben, sei notwendig, um bei der kaum zu vermeidenden gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen Besitzenden und Begehrenden den völligen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung verhindern zu können.

Es hat sich längst herausgestellt und findet seine Bestätigung in den Sätzen der konservativen »Deutschen Tageszeitung«, daß die durch die kapitalistische Entwicklung hervorgerufenen Klassengegensätze unüberbrückbar sind und den Klassenkampf bedingen. Die im nationalen Fahrwasser segelnden Arbeiter, die noch immer an die bürgerliche Versicherung von der »Ueberbrückung der Klassengegensätze« glauben, sollen endlich von den sie selbst schwer schädigenden Ausgleichsbestrebungen ablassen.

Die gewonnene Erkenntnis muß das Proletariat dazu führen, auf eine grundlegende Aenderung der sozialen Verhältnisse durch die Ueberführung der Produktionsmittel in Volksbesitz zu dringen. Das will die Reaktion durch Waffengewalt verhindern. Vorläufig beschränkt sie sich darauf, die arbeitende Bevölkerung für die Idee der Klassenüberbrückung einzufangen. Sie sucht den Glauben an Gottes ausgeglichene Gerechtigkeit bei den arbeitenden Massen zu befestigen — ohne natürlich an die Masseninstinkte appellieren zu wollen. Man rühmt sich — wie es in dem konservativen Artikel geschieht — »den schwächeren Volksschichten mit dem tatsächlichen Recht auf Arbeit zugleich das Recht auf humane Behandlung gesichert« zu haben. Ach, wenn die »schwächeren Volksschichten« doch bedenken möchten, daß sie außer diesen beiden Rechten noch »Gottes ausgeglichene Gerechtigkeit« von den Besitzenden bekommen haben — dann wäre beiden Teilen geholfen! Diesen frommen Wunsch der Reaktion hat das Proletariat in seiner überwiegenden Mehrheit glücklich durchschaut. Das »tatsächliche« Recht auf Arbeit nimmt es garnicht einmal für sich allein in Anspruch: es soll für alle Menschen gelten! Und auf das Recht auf humane Behandlung gibt das Proletariat rein nichts. Die Besitzenden sollen nur rechtzeitig darauf bedacht sein, ihrerseits das Recht auf humane Behandlung zu erwerben! Die wichtigsten Rechte verweigern die Besitzenden dem Proletariat: Das Recht, die Früchte seiner Arbeit zu genießen; das Recht der Selbstbestimmung, das Wahlrecht.

Am längsten wohl ist das Proletariat der »schwächeren Volksteile« gewesen. Die Anzeichen dafür mehrten sich, daß das Proletariat beginnt, durch die kapitalistische Entwicklung und durch die Aufklärung der wirtschaftlich und sodann auch politisch stärkeren Volksteile zu werden. Dann wird es nicht versäumen, die ihm vorenthaltenen Rechte dem Volke zu geben. Die Arbeiterbewegung vereint die »am härtesten leidenden Volksschichten«, um sie durch Kampf zum Sieg zu führen. Das erkennt auch die »Deutsche Tageszeitung« an. Sie sagt in demselben Artikel: »Die Not ist von jeher die Triebfeder zum Fortschritt gewesen.«

Adressen-Aenderungen.

5. Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis der Auskunftserteiler (siehe Graph. Presse No. 13, 18, 22, 26 und 29.)

Aachen: Otto Zöllner, Annenstr. 12.

Altona-Ottensen: Ausk.-Ert. für Lith. u. Steindr.: L. Ulrich, im Verbandsbureau Hamburg I, Besenbinderhof 57 IV Zimmer 50.

Ausk.-Ert. für Formst. und Tapetendr.: Alb. Kulow, Hamburg 31, Langenfelderdamm 29, Hs. II.

Breslau, Lichtdr.: Hugo Lange, Oelsnerstr. 18 I.

Dortmund: Joh. Rößler, Ackerstr. 5 III.
Frankfurt a. M. - Lichtdr.: Adam Kniedel, Frankfurt a. M. - Bornheim, Wiesenstr. 103 II.
Göppingen, Württbg.: St. Zagola, Mästlinstr. 12.
Posen: Edm. Szymanski, Feldstr. 2, Seitenhs. II.
Remscheid, Rhld.: Paul Seedorf, Brüderstr. 34.
Gau II Breslau, Gauvorstand: Vors. Max Ruffert, Breslau V, Lewaldstr. 15.
 Kassierer: Fritz Kluge, Breslau II, Lohestr. 55.
 Schriftf.: Albert Berger, Breslau X, Matthiastr. 95.
Gau IX, Karlsruhe; Gauvorstand: Vors. R. Wüstner, Yorkstr. 20.
 Kass. G. Haßler, Schillerstr. 11 III.
 Schriftf. E. Rothweiler, Werderstr. 62.
 Arbeitsnachweis. M. Poitzsch, Roonstr. 9 III.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Rückblick auf die Verbände des graphischen Gewerbes 1909.

Der Bericht des Vorstandes des *Buchdruckerverbandes* für das Jahr 1909 konstatiert einleitend das Fortbestehen der wirtschaftlichen Krise, die durch die technische Entwicklung verschärft wird. »Die weiter zur Einführung gelangenden Setzmaschinen vermehrten das ohnehin nicht kleine Heer der Arbeitslosen, die weit über das normale Maß hinausgingen und uns den Wert einer auch finanziell leistungsfähigen Organisation würdigen lassen.«

Zweifelloso hat die Einführung der Setzmaschinen noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht. Allein im Jahre 1909 sind 354 Setzmaschinen im Verbandsgebiet neu aufgestellt worden. Dazu kommt die technische Vervollkommnung der Maschinen, die selbst in der Richtung auf Ausführung von Spezialarbeiten geht; im Vorstandsbericht wird erklärt, daß diese »Entwicklung gar nicht abzusehen ist.« Die Arbeitslosigkeit ist denn auch im letzten Jahre ziemlich bedeutend. Im Vergleich zum Jahre 1908 wurde folgende Zahl von Arbeitslosentagen (am Ort und auf der Reise) unter den Verbandsmitgliedern festgestellt:

Quartal	Arbeitslosentage	
	1908	1909
I. Quartal	129 367	199 753
II. „	228 418	242 598
III. „	337 935	376 086
IV. „	230 203	253 056
Summa	925 923	1 071 433

Die Ausgaben für Reise- und Arbeitslosenunterstützung sind dementsprechend ziemlich angewachsen. Für Reiseunterstützung wurden 228 823 Mk. (im Vorjahr 178 964 Mk.), und für Arbeitslosenunterstützung 990 116 Mk. (im Vorjahre 706 822 Mk.) verausgabt. Ferner wurden zur Unterstützung vorübergehend Arbeitsunfähiger 908 344 Mk. ausgegeben. Der Vermögensbestand bezifferte sich auf 7 530 672 Mark, in welcher Summe die Bestände der Gau- bzw. Lokalkassen nicht enthalten sind.

Die Mitgliederbewegung weist wiederum einen ansehnlichen Zuwachs auf. Die Mitgliederzahl stieg von 56 333 am 1. Januar auf 59 027 am 31. Dezember 1909. Die Zunahme beträgt demnach 2694.

Die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe hat auch im letzten Jahre an Boden gewonnen, so daß heute 7 331 Firmen mit 61 627 Gehilfen den Tarif anerkannt haben. Das sind 81,14 Proz. sämtlicher Druckereien und 95 Proz. der Gehilfen im Deutschen Reiche, die der Tarifgemeinschaft jetzt angehören. Dieses erfreuliche Resultat der Tarifpolitik der beiden maßgebenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter im Buchdruckgewerbe ist erzielt worden trotz der wütendsten Bekämpfung der Tarifgemeinschaft seitens der von den Scharfmachern aufgehetzten Tarifgegner im Gewerbe. Im letzten Jahre mußte selbst der Kampf in Schweden der kleinen, aber nicht ganz einflusslosen Clique zum Vorwand ihrer Bekämpfung der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker dienen.

Erfolge haben die Scharfmacher damit einseitigen noch nicht gehabt.

Der Verband der Lithographen und Steindruckere hat im verflorenen Berichtsjahr ebenfalls eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg um 669 von 16 836 auf 17 505. Dabei ist zu bemerken, daß am 1. April der Verband der Formstecher mit 430 Mitgliedern dem Verbands der Lithographen und Steindrucker beitrug.

Die Geschäftsfrage im Gewerbe war keineswegs eine günstige. Die Zollpolitik des Auslandes, besonders die Amerikas, erschwert bereits den Export der lithographischen Erzeugnisse Deutschlands enorm. Dazu kam im vorigen Jahre noch die Beunruhigung des Gewerbes durch die Steuervorlagen der Reichsregierung, die sowohl die Unternehmer als die Arbeiter dieses Gewerbes wie nie zuvor aufpeitschten.

Die Ausgaben des Verbandes für die Arbeitslosen sind recht hohe. Aus der Jahresabrechnung ist zu ersehen, daß an Reisende 296 188,48 Mk., an Arbeitslose am Orte 1 770 743,38 Mk. verausgabt wurden. Dazu kommen 102 944,72 Mark an Ausgesteuerte und 295 126,60 Mk. für Krankenunterstützung. Insgesamt wurden für die drei letzten Unterstützungsposten 5 751 457,70 Mark verausgabt, eine gewiß großzügige Leistung der Verbandsfinanzen. Der Vermögensbestand betrug am Jahreschluß 6 051 993,38 Mk.

Interessant ist auch der Bericht über die Lehrlingsabteilung des Verbandes, die nunmehr ihr zweites Tätigkeitsjahr zurückgelegt hat. Die Mitgliederzahl stieg von 3 117 auf 3 277. Während des Jahres wurden 1 284 Lehrlinge als Mitglieder neu gewonnen, während nicht weniger als 803 Ausgelernte direkt aus der Lehrlingsabteilung in den Verband als Vollmitglieder überschrieben werden konnten. Rechnet man zu diesen 803 die Zunahme von 160 Mitgliedern in der Lehrlingsabteilung, so ergibt sich, daß die Fluktuation trotz der Jugend dieser Abteilung relativ gering war. Ueber die Vorteile, die dem Verband aus dieser einfachen Ueberschreibung der 803 Ausgelernten erwachsen, braucht an dieser Stelle keine Ausführung gemacht werden. Jedenfalls ist dadurch manche Arbeit in der Agitation erspart worden. Die Verbandskasse hat im letzten Jahre einen Zuschuß von 6 000 Mk. an die Lehrlingsabteilung geleistet, während aus Beiträgen der Lehrlinge 15 412 Mk. vereinnahmt wurden. Unter den Ausgaben dominiert die Krankenunterstützung mit 207 34 Mk. unter 22 319 Mk. Gesamtausgaben. Den Lehrlingen sind also aus ihrer Mitgliedschaft bedeutsame Vorteile erwachsen, ganz abgesehen davon, daß sie bei der Beendigung ihres Lehrverhältnisses vollberechtigte Verbandsmitglieder sind.

Der Xylographenverband zählte am 31. Dezember 475 Mitglieder. Der Vermögensbestand betrug 34 798,09 Mk. Die numerisch kleine Organisation verfügt demnach bereits über eine hoch entwickelte finanzielle Leistungsfähigkeit. Die Arbeitslosigkeit hat auch in diesem Berufe große Opfer während des letzten Jahres erfordert. Allein im zweiten Halbjahr wurden 2529 Mk. für Arbeitslosenunterstützung verausgabt.

Der Verband der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter kann für das vorige Jahr über sowohl gute Leistungen als Erfolge berichten. Die Mitgliederzahl wurde um 1 201 auf 14 725 gesteigert. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug 8 348 und auf diese entfällt der größte Teil der Zunahme oder 974.

Die Arbeitslosigkeit war, wie im Buchdruckerverbande, eine recht große. Insgesamt waren 4 393 Mitglieder 79 962 Tage arbeitslos, für deren Unterstützung 54 764,40 Mk. verausgabt wurden. Von den weiteren Ausgabe-posten notieren wir: Krankenunterstützung 30 839,90 Mk., Streikunterstützung 15 263,79 Mark, Gemaßregeltenunterstützung 18 471,10 Mk., Extraunterstützung 1 719 Mk., Wöchnerinnenunterstützung 4 960 Mk., Verbandsorgan 20 298,58 Mark usw. Der Bestand der Hauptkasse betrug 11 792,38 Mk.

Auch in seinem sonstigen Wirken konnte der Verband wertvolle Erfolge an seine Fahne heften. Neben anderen erfolgreich durchgeführten Bewegungen gelang es ihm in den Münchener Steindruckereien, feste Tarifverhältnisse den Schutzverbandsfirmen abzutrotzen und damit das Prinzip des Schutzverbandes, mit den Hilfsarbeitern keine Tarife abzuschließen, zu durchbrechen.

Immerhin bleibt dem Verbands in dieser Richtung noch eine große Arbeit zu leisten. Seine Rechtslage im Tarifwesen des Buchdruckgewerbes erscheint noch ungeklärt und trotz der mit der Prinzipalsorganisation dieses Gewerbes getroffenen Vereinbarungen, weigern sich die Druckereien, Tarife mit den Hilfsarbeitern abzuschließen. Um die Situation auf diesem Gebiete zu beraten, wird noch im laufenden Jahre ein Verbandstag zusammen-treten.

(»Correspondenzblatt«: Gewerkschaftl. Rückblicke.)

Aus den Vereinigten Staaten.

Die Organisation der Unternehmer im amerikanischen Steindruckgewerbe, die National Association of Employing Lithographers, hat ein neues Mittel ausfindig gemacht, um die Gewerkschaften, die sie schon vor einigen Jahren schwer schädigte, vollends zu zerstören. Der Achtstundentag, der den Arbeitern verweigert wurde als sie ihn forderten, soll nun, einem Beschluß des Unternehmerverbandes gemäß, am 1. Januar 1911 allgemein zur Einführung kommen. Außerdem soll aber noch eine kostenlose Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, Unfall und Ableben eingerichtet werden, die man ganz nach dem Muster der gewerkschaftlichen Unterstützungskassen gestalten will. Der Zweck der Maßregel ist, sich in das Licht der Arbeiterfreundlichkeit zu setzen, mehr freilich noch, der gewerkschaftlichen Agitation den Boden zu entziehen und die Arbeiter an die Betriebe zu fesseln. Die Kosten tragen bei weitem nicht so viel aus, als die Profitenabgabe ausmachen würde, wenn statt des »Open Shop« der Union Shop bestünde, d. h. wenn die Gewerkschaften noch Einfluß auf die Arbeitsbedingungen hätten. Eine Köderung der Arbeiter, wie sie die Steindruckereiprinzipale planen, ist übrigens in den Vereinigten Staaten keine Seltenheit. Die Riesenunternehmungen in verschiedenen Wirtschaftszweigen haben es schon seit einer Reihe von Jahren verstanden, ihre »Wohlfahrtseinrichtungen« immer wieder auszugestalten, sobald der Geist der Organisation unter den Arbeitern lebendig zu werden drohte. — Die Gewerkschaften in anderen Berufen haben allen Anlaß, das hier erwähnte Projekt im Auge zu behalten und auf der Hut zu sein, daß die Arbeitsanwender ihnen nicht in derselben Weise beizukommen trachten.

Es war vorauszusetzen, daß die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts vom 3. Februar 1908, welche die Gewerkschaften als Verbindungen zur Behinderung des Gewerbes und Verkehrs erklärte, die Unternehmer zu einem aggressiven Vorgehen und insbesondere zu Angriffen auf die Gewerkschaftskassen ermuntern würde; denn nach jener Entscheidung ist es möglich, Arbeiterorganisationen auf Grund des Anti-Trustgesetzes zum Ersatz des dreifachen Betrages des Schadens zu verhalten, den ein Unternehmer durch Boykott oder Arbeitsentstellung erlitten haben mag. Die erste Schadenersatzklage wurde von dem Hutfabrikanten D. Löwe & Co. gegen die United Hatters eingebracht und ist vorläufig zugunsten der Fabrikanten entschieden worden. Nun ist schon ein zweiter ähnlicher Prozeß im Gange. Beim Bundesbezirksgericht in New York brachten die Blousenfabrikanten A. Sitomer & Co. eine Klage auf Schadenersatz in der Höhe von 150 000 Doll. ein. Die Zahlung wird vom Verband der Konfektionskleidermacher, von dessen New Yorker Ortsgruppe der Frauenblousenmacherinnen, sowie von Frau H. P. Belmont und Fr. Inez Milholland, als Funktionärinnen der Frauengewerkschaftsliga, gefordert. Der Schaden soll durch den Streik der New Yorker Blousenarbeiterinnen im letzten Winter verursacht worden sein, an dem auch die Lohnsklavinnen von Sitomer & Co. teilnahmen. Wird die Sache zugunsten der Unternehmer entschieden, was kaum zu bezweifeln ist, weil sich an der Zusammensetzung des Obersten Bundesgerichts, das zuletzt zu urteilen hat, noch nichts änderte, dann ist den amerikanischen Arbeitern für die nächste Zeit das Streiken unmöglich gemacht, da jeder Unternehmer das Recht hat, Schadenersatz zu verlangen. An eine Aenderung des bestehenden Rechtszustandes scheint vorläufig noch nicht zu denken zu sein. Die demokratische Partei hat sich zwar verpflichtet, den Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit zu gewährleisten, falls sie zur Herrschaft kommt, doch ist es sehr fraglich, ob die Macht der jetzt herrschenden Republikaner bald gebrochen werden wird. Die Socialist Party mit kaum einer halben Million Wählerstimmen (gegen 13 Millionen der Republikaner und Demokraten) wird in der Bundesgesetzgebung bedauerlicherweise noch lange keinen Einfluß haben.

Löhne in australischen Großstädten.

Der Tarif für das Steindruckgewerbe im australischen Staat Victoria, der seit 1906 in Geltung war — praktisch aber nur für die Stadt Melbourne in Betracht kam — wurde Ende 1909 abgeschafft und durch einen neuen ersetzt, welcher das Folgende bestimmt. Der Mindestlohn der Lithographen (und Maschinenmeister) beträgt für die Stunde 1 s 2 d oder 56 s für die 48-Stundenwoche. Die Einleger, Raddreher, Bronzierer, Lackierer, Steinschleifer und andere männliche Personen, die nicht Lehrlinge oder Volontäre sind, erhalten im Alter von weniger als 18 Jahren Mindestlöhne, die von 6 oder 7 s wöchentlich im ersten, auf 17 1/2 s wöchentlich im vierten Jahr der praktischen Tätigkeit steigen. Im Alter von 18 bis 21 Jahren erhalten sie 25 s und nach Vollendung des 21. Jahres 36 s für die 48 stündige Arbeitswoche. Der Mindestlohn der bis zu 18 Jahre alten Arbeiterinnen steigt von 5 s im ersten auf 15 s im vierten Jahr, dann stellt er sich auf 20 s für die 48-Stundenwoche. Für Laufburschen ist ein Mindestlohn von 6 und 8 s vorgesehen. Ueberzeitarbeit wird allen Arbeiterinnen und den Knaben unter 16 Jahren auf Grund des Fabrikgesetzes mit 50% Aufschlag bezahlt, den Lithographen, Maschinenmeistern und Steinschleifern mit einem Drittel Aufschlag, andern über 16 Jahre alten männlichen Arbeitern mit einem Aufschlag von 3 d bis 6 d für die Stunde, je nach der Dauer ihrer Tätigkeit im Gewerbe, vom fünften Jahr an aber gleichfalls mit einem Drittel Aufschlag. Auf je fünf Gehilfen, die nicht unter 56 s wöchentlich beziehen, darf ein Volontär gehalten werden. Der Lohn der männlichen Volontäre steigt von 8 s wöchentlich im ersten auf 35 s wöchentlich im siebenten Jahr, vom achten Jahr an ist der Mindestlohn für Gehilfen zu zahlen. Die weiblichen Volontäre und Lehrlinge bekommen vom ersten bis siebenten Jahr 6 bis 28 s wöchentlich; bei längerer Tätigkeit im Gewerbe ist den weiblichen gelehrten Personen derselbe Lohn zu gewähren wie den Männern. Die Arbeit an Sonntagen, am Weihnachtstag, Charfreitag und Achttundenfeiertag ist allen Beschäftigten mit dem doppelten Lohn zu entschädigen.

Das im vorigen Jahre eingesetzte Lohnamt für die Druckindustrie in Brisbane, der Hauptstadt von Queensland, traf hinsichtlich der Entlohnung in Steindruckereien folgende Bestimmungen, die seit Oktober 1909 gelten. Der Mindestlohn für die 48stündige Arbeitswoche beträgt für Lithographen und Maschinenmeister 56 s, also genau so viel wie in Melbourne, für männliche über 21 Jahre alte Hilfsarbeiter im allgemeinen 30 s, für über 21 Jahre alte Hilfsarbeiterinnen 17 1/2 s, für männliche und weibliche Hilfsarbeiter an Halligan-Maschinen 25 s. Jeder Betriebsinhaber darf ohne Rücksicht auf die Zahl der Gehilfen einen Lehrling oder Volontär halten und einen weiteren auf je vier vollbezahlte Gehilfen. Der Lohn der Lehrlinge usw. steigt von 7 1/2 s wöchentlich im ersten auf 30 s wöchentlich im sechsten Jahr. Andere jugendliche Personen als Lehrlinge und Volontäre erhalten vom ersten bis vierten Jahr 5 bis 15 s wöchentlich, dann den vollen Hilfsarbeiterlohn. Wenn eine jugendliche Person beim Handbronzen beschädigt wird, so ist ihr eine Extraentschädigung von mindestens 3 d für die Stunde zu zahlen. Der Ueberzeitzuschlag stellt sich für über 16 Jahre alte männliche Arbeiter in der Zeit vom regelmäßigen Arbeitsschluß bis 10 Uhr abends auf 25%, nach 10 Uhr abends auf 50% des Lohnes; aber in keinem Fall darf der Satz weniger als 6 d für die Stunde ausmachen. Arbeit an Sonntag und drei Feiertagen ist, wie in Melbourne, doppelt zu entlohnen.

Zu bemerken ist, daß die Kosten der Lebenshaltung in den australischen Großstädten höher sind als in deutschen, sowie daß in keinem Zweig der Druckindustrie ein Bedarf nach Arbeitskräften vorhanden ist. Einwanderern bieten sich sehr schlechte Aussichten.

H. F.

Ortsberichte.

Halle a. S. Bei C. Warneck haben die Kollegen Lohnforderungen gestellt. Verhandlungen der Bezirksleitung mit der Firma haben nicht den erhofften Erfolg gezeitigt. Die Kollegen halten jedoch an ihren Forderungen fest, so daß der Ausbruch ersterer Differenzen nicht ausgeschlossen ist.

Hannover. Die Lithographen und Steindrucker der Firma J. C. König & Ehardt haben die Kündigungen eingereicht, weil alle Verhandlungen über eine Neuregelung der Lohnverhältnisse abgelehnt wurden.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.
Redigiert von Fr. Schnetter, Hannover.

Die Lithographenkonferenz am 22. August 1910 in Hamburg.

Laut Beschluß der letzten Lithographenkonferenz in Hannover sollte auch zur diesjährigen General-

versammlung des Verbandes eine besondere Konferenz der Lithographen stattfinden, um zu internen Berufsfragen Stellung zu nehmen. Diesem Beschlusse ist die Zentralkommission nachgekommen. Die Tagesordnung der Konferenz war folgende: 1. Geschäftsbericht; 2. Lehrlingsfrage; 3. Musterfrage; 4. Unsere nächsten Aufgaben.

Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Müller; er stützte sich in seinen Ausführungen im wesentlichen auf den schriftlichen Bericht, der in der Graphischen Presse bereits gegeben worden war. Der zahlreiche Besuch der Konferenz sei ihm, so führte er aus, ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Lithographen ihrer Stärke im Verbandsentsprechend angemessen, zur Generalversammlung ihre Vertretung gefunden hätten, woraus auch geschlossen werden müsse, daß sich im Allgemeinen die Lithographen doch recht regem an ganzen Verbandsleben beteiligten. Nur über den großen Indifferentismus der Kartographen sei besondere Klage zu führen. Hier aber sei eine Agitation größeren Stiles in Aussicht genommen. Bemerkenswert war auch noch die Begründung des Berichterstatters, warum verschiedene Aufträge der Zentralkommission nicht durchgeführt werden konnten, so unter andern die Beschlüsse über die statistische Beobachtung der Privatlithographie und die Resolution zur Frage der Postkartolithographie. Aus der ganzen Berichterstattung ging hervor, daß die Zentralkommission bisher fleißig gearbeitet hat. Durch die vielen Aufgaben, die ihr zur Erledigung übertragen worden waren, wurde auch der Beweis dafür geliefert, daß ihre Einrichtung wirklich eine Notwendigkeit war. In der Diskussion über den Bericht gab man allgemein seiner Zufriedenheit über das Wirken der Zentralkommission Ausdruck. Es wurde hervorgehoben, daß jedenfalls vieles nicht zur Wahrung der Interessen der Lithographen unternommen worden wäre, wenn die Zentralkommission der Lithographen nicht gebildet worden wäre. Die Diskussion, an der sich die Delegierten sehr zahlreich beteiligten, ergab im ganzen recht wertvolle Anregungen und Hinweise für die weitere Tätigkeit der Zentralkommission. In seinem Schlußworte bemerkte aber Kollege Müller mit Recht, daß es viel besser für unsre Interessen gewesen wäre, wenn diese ganzen Anregungen schon länger der Zentralkommission schriftlich gemacht worden wären. Es sei aber leider eine Tatsache, daß im Allgemeinen der Zentralkommission während ihrer Amtszeit zu wenig Anregungen aus den Kreisen der Mitglieder zuzugingen. Das müsse in Zukunft besser werden!

Kollege Herbst hielt sodann einen Vortrag über die Berufsausbildung der Lehrlinge. Seine Ausführungen gipfelten in folgender Resolution, die einstimmig beschlossen wurde:

Der 3. Deutsche Lithographenkongreß verlangt im Interesse des Gewerbes die gründliche Ausbildung der Lehrlinge; er hält dazu erforderlich:

1. sorgfältige Auswahl unter den aufzunehmenden Lehrlingen; Berücksichtigung der Veranlagung der Jünglinge und ihre ärztliche Prüfung auf körperliche Widerstandskraft, Scharfsicht und Farbenempfindung.
2. Lehrverträge müssen für den Laien erkennen lassen, in welchem Umfange die Ausbildung zu erfolgen hat;
3. Lehrlinge dürfen nicht mit niederen Dienstleistungen und mit Arbeiten, die nicht im technischen Zusammenhange mit dem Berufe stehen, beschäftigt werden;
4. Betriebe, die ausschließlich oder vorwiegend Auto-Lichtdruck-Photochrom oder keramische Arbeiten herstellen, können Lehrlinge nicht annehmen;
5. für die Unterweisung der Lehrlinge muß eine Kraft vorhanden sein, die den Beruf beherrscht und ausüben kann und die Fähigkeit zum Lehren besitzt;
6. Beschaffung aller erreichbaren Bildungsmöglichkeiten:

a) Errichtung von Fachschulen oder Erweiterung der Fortbildungsschule durch Fachklassen mit werkstädtischem Unterricht.

b) Besuch von Akademien.

Der Kongreß erklärt als Pflicht der Gehilfen, mit allen verfügbaren Kräften die bessere Ausbildung der Lehrlinge zu fördern und selbst zu betreiben. Der Inhalt des Vortrages des Kollegen Herbst soll in einem besonderen Artikel hier später noch näher behandelt werden. Auch die Ausführungen des Kollegen Schnetter in seinem Vortrage zum nächsten Punkte der Tagesordnung, der Musterfrage, sollen hier noch besonders behandelt werden. In der Musterangelegenheit wurden folgende Leitsätze festgelegt:

Im Lithographiegewerbe ist es allgemein ein feststehender Brauch, daß sich der Lithograph beim Stellenbewerb durch Vorlegung von Arbeitsmustern über den Stand seiner Leistungsfähigkeit auszuweisen hat. Dieser Brauch hat zur Voraussetzung, daß dem Lithographen auch das Recht zusteht, sich von allen seinen Arbeiten einige gute Originalabdrücke zu Musterzwecken unentgeltlich vom Unternehmer zu beschaffen.

Der Lithograph hat auch durch ein ihm von älterher überliefertes Berufsrecht einen Anspruch auf die Aushändigung von Musterabdrücken von seinen Arbeiten. Und die Geltendmachung dieses Rechtes ist außer für sein wirtschaftliches Fortkommen auf ein notwendiges Erfordernis für die Pflege seiner Berufskennntnisse und die Erhaltung seines Interesses an der Arbeit.

In der Erwägung dieser Tatsachen hat der Verband der Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe die Pflicht, allen Maßnahmen von seiten der Unternehmer, die entweder auf eine gänzliche Aufhebung oder auf eine teilweise Beschränkung und Verkümmern des Rechtes der Lithographen auf Muster hinführen, mit allen den ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln zu bekämpfen.

In gleicherweise hat der Verband auch allen Versuchen der Unternehmer, den Arbeitsmusterbrauch zu egoistischen, berufsschädigenden und arbeitsfeindlichen Zwecken mißbräuchlich auszunutzen, mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Als geeignete Maßnahmen gegen alle die derartigen Verstöße der Unternehmer empfiehlt sich unter andern die Verhängung der Arbeitsmuster Sperre und wiederholt eine entsprechende öffentliche Kennzeichnung der einzelnen Fälle durch die Presse.

Pflicht aller Kollegen ist es, jeden einzelnen Fall der Verletzung ihrer Musterinteressen durch die Unternehmer der Zentralkommission der Lithographen usw. zum entsprechenden Einschreiten zu melden.

Bei Vereinbarungen mit den Unternehmern über die Musterfrage sind Bestimmungen, die eine Kennzeichnung der Musterdrucke durch unangebrachte Vermerke, Stempel usw. vorschreiben, wegen der verschiedenen Unzuträglichkeiten, die daraus folgern können, nicht anzustreben.

Im allgemeinen hat der Verband alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, dem Lithographen die Rechte auf Arbeitsmuster zu sichern.

Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung, unsere nächsten Aufgaben, referierte Kollege Lange. Den Extrakt seiner Ausführungen hatte er in der folgenden Resolution niedergelegt, die auch einstimmig angenommen wurde:

Die Hamburger Lithographen-Konferenz hält das Weiterbestehen der Zentralkommission für Lithographen, Kartographen und graphischen Zeichner innerhalb des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe für notwendig.

Die Zentralkommission wird beauftragt, in Gemeinschaft mit dem Hauptvorstand des Verbandes, die Agitation unter den Lithographen, Kartographen und graphischen Zeichnern nach allen Kräften weiter zu fördern und deren Arbeitsverhältnisse die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Da durch die letzten Statistiken erwiesen ist, daß noch ein Teil der Lithographen usw. mehr wie 8 Stunden täglich arbeitet, sind energische Schritte zu unternehmen, daß baldigst die achtstündige Arbeitszeit allgemein eingeführt wird.

Entsprechend des Beschlusses der Postkartolithographenkonferenz vom 17. Januar 1909 in Leipzig hat die Zentralkommission weiter aufzuklären zu wirken, daß in dieser Branche keine Lehrlinge mehr ausgebildet werden.

Das Verhältnis der Akkord- zum Lohnarbeiter in der Lithographie ist von neuem festzustellen und für endgültige Beseitigung der Akkordarbeit zu sorgen.

Die noch immer ausgedehnte Heimarbeit und das Ueberstundenwesen ist energisch zu bekämpfen, damit sich die Zahl der arbeitslosen Kollegen vermindert, von denen ohnehin in der Zeit der Krise viele dem graphischen Gewerbe den Rücken gekehrt haben.

Auch auf die Beschränkung der Lehrlingszahl ist hinzuwirken, damit die Forderung: »auf 5 Gehilfen 1 Lehrling« zur Durchführung gelangt. Ebenso ist auf die berufliche Ausbildung zu achten, wobei die Musterfrage und die Fachbibliotheken ins Auge zu fassen sind. Der Ferienfrage ist mehr wie bisher die Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ferner ist auch der Entwicklung und Bekämpfung der Privatlithographie die größte Aufmerksamkeit zu schenken und streng darauf zu achten, daß in den Privatlithographien keine schlechteren Arbeitsverhältnisse vorherrschen, wie in den lithographischen Ateliers in den Druckereien.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch folgender Beschluß gefaßt: »Bei zukünftigen Generalversammlungen sind ebenso wie diesesmal von den Lithographen-Delegierten Konferenzen abzuhalten.«

Der Steindrucker.

Teil für die Interessen der Stein-, Zink-, Aluminium- und Notendrucker.

Die Steindruckerkonferenz

am 22. August 1910 in Hamburg.

Kollege Hoffmann-Berlin eröffnet die Verhandlungen im Auftrage des Hauptvorstandes und gibt die Gründe bekannt, die es nötig machten, eine Konferenz der Steindrucker bis zur Generalversammlung aufzuschieben. Anwesend sind 31 Delegierte und die Kollegen Sillier und Brall vom Hauptvorstand, Hiekmann vom Ausschuß und Haring von der Preßkommission. Zum Vorsitzenden wird Kollege Leinen-Dresden, zum Schriftführer Kollege Laib-Berlin gewählt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Entwicklung der Berufsverhältnisse, Referent Kollege Hoffmann; 2. Brauchen wir eine Zentralkommission? Referent Kollege Pfeiffer; 3. Verschiedenes.

In seinem einleitenden Referat schildert Kollege Hoffmann die Entwicklung, die unsere Branche

*) 1 s kommt im Wert 1 Mk., 1 d 8 1/2 Pf. gleich.

und Staffelbeitrag. 2. Unsere Verbandszugehörigkeit. 3. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 wurde von der Zentralkommission ein eingehender Bericht über ihre Tätigkeit gegeben unter gleichzeitiger Beleuchtung der Mißstände im Beruf. Ueber den Staffelbeitrag entspann sich eine rege Debatte, in der betont wurde, daß sich mit der Annahme des Staffelbeitrags unser Beruf heben und die Agitation in jeder Beziehung erleichtert werden würde.

Der 2. Punkt wurde nach eingehender Beratung als noch nicht spruchreif erklärt und solange zurückgestellt, bis die Generalversammlung ihre Entscheidung über den Staffelbeitrag gefällt hat. Zwischen den Zentral-Vorständen des Senefelder-Bundes und des Fabrikarbeiter-Verbandes sollen erneut Verhandlungen stattfinden, um die Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Verbänden zu beseitigen.

den die Kerfenwelt auf die Entwicklung der menschlichen Kultur ausgeübt hat, zu schildern. Infolge dessen ist das ganze Buch nicht in jenem trockenen, dozierenden Tone des Wissenschaftlers geschrieben, sondern es ist eine anregende, belehrende und zugleich unterhaltende Lektüre. Gerade aus diesem Grunde wird das Werkchen von den weitesten Kreisen der naturwissenschaftlich Interessierten mit großem Genuß gelesen werden.

Der Bibliothekar. Monatsschrift für Arbeiterbibliotheken. 2. Jahrg., No. 8. Redaktion und Verlag: Leipzig, Tauchaerstr. 19-21. Preis bei freier Zustellung 50 Pf. vierteljährlich.

Natur. Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Herausgegeben von R. H. Francé. Heft 23, 1910. Verlag: Geschäftsstelle der Deutsch. Naturwiss. Ges.: Theod. Thomas, Leipzig, Talstr. 13. Preis vierteljährlich 1,50 Mk.

Arbeiter-Jugend. Organ für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen. 2. Jahrg., No. 17. Verlag: Fr. Ebert (Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands). Preis pro Heft (16 Seiten 4^o) 10 Pf., Vierteljahrespreis 50 Pf.

In Freien Stunden. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. 14. Jahrg., No. 30 und 31. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis pro Heft (24 Seiten 8^o) 10 Pf., Vierteljahrespreis 1,20 Mk.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. med. Richard Fröhlich-Wien. Sechste Auflage. (Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, Heft 5.) Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin S. W. 68. 32 Seiten 8^o. Preis 50 Pf., Volksausgabe 20 Pf.

Der Verfasser hat dem Bächlein unter Berücksichtigung des Leipziger Parteitag-Beschlusses ein neues Vorwort vorangeschickt, in dem er hervorhebt, daß der aus politischen Motiven geborene Beschluß diesen Zweck weit hinter sich lassend die Arbeiterklasse stärkt in ihrem Kampfe gegen das preußische Junkertum. »Denn,« sagt der Verfasser, »mit jedem Tropfen Schnaps, den die deutsche Arbeiterschaft weniger trinkt, fällt auch etwas von der Täuschung und dem Trost dahin, mit dem die Alkoholbetäubung das proletarische Elend verdeckt.

Und jede Minute, die die Arbeiterschaft so für die nüchterne, verständklare Betrachtung ihrer Lage gewinnt, bedeutet neue Kraft zur Abschüttelung des Joches, unter dem sie seufzt. Jede solche Minute kalten, klaren Erkennens erzeugt neue Gedanken, neue Einsicht, neue Gefühle der Empörung, die zusammengehämmert durch den Druck der Verhältnisse jenen proletarischen Gesamtwillen erzeugen, der, alle Hindernisse überwindend, zum Siege führen muß.

Die Hygiene der Arbeiterwohnung. Von Hugo Hillig-Hamburg. (Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, Heft 24.) Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin S. W. 68. 32 Seiten 8^o. Preis 50 Pf., Volksausgabe 20 Pf.

Was und wie beschaffen eine Arbeiterwohnung sein soll, wenn man sie als hygienisch einwandfrei aussprechen will, beschreibt der Verfasser. Das einleitende Kapitel: »Voraussetzungen« fordert Wohnungsreform von Grund aus, Kampf gegen das auf dem Grundeigentum und auf Grundeigentümerprivilegien beruhende Wesen der Mietkasernen, staatliche, kommunale und genossenschaftliche Wohnungsbeschaffung, Ein- und Zweifamilienhäuser, Gartenseitungen usw. »Wohnungen, in denen der Bewohner nicht nur Nummer, sondern zuerst Mensch ist.« In den folgenden Abschnitten: »Lage der Arbeiterwohnung«, »Wahl und Behandlung der Wohnung«, »Anlage und Einteilung der Wohnung«, »Wände, Decken, Türen, Fußboden« werden ausführlich all die Dinge besprochen, in denen der einzelne auch heute schon — trotz alledem — für Gesundheit und Schönheit der Wohnung zu sorgen verpflichtet ist und in denen auch so vieles noch verabsäumt wird. »In einem Hause, wo der Fußboden nicht täglich gefegt wird, verliert der Mensch in zwei, drei Jahren die Fähigkeit, moralisch zu denken und zu handeln. Der Mangel an Sauerstoff schwächt das Gewissen.« Mit den Worten Stockmanns aus Ibsens »Volksfeind« schließt das fast 2 Bogen starke Heft. Mögen alle Arbeiter und insbesondere alle Arbeiterfrauen die warmerzigen und eindringlichen Worte eines Freundes lesen und beherzigen!

Feuilleton.

Eingänge.

Aus der Käferwelt. Mit Rücksicht auf die Beziehungen der Kerfe zur menschlichen Kulturgeschichte von Prof. Karl Sajó. Mit 26 Abbildungen von C. Baworowski, H. Dopfer, J. Iseli, E. Schoch, C. Winkler u. a. Verlag von Theod. Thomas, Leipzig. 89 Seiten 8^o. Preis 1 Mk.

Von den Buchbeilagen, welche die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theod. Thomas in Leipzig) ihrer Zeitschrift »Natur« für den Abonnementspreis von jährlich 6.-Mk. gratis beigibt, liegt nunmehr auch die fünfte in obigem Bande vor. Der Verfasser behandelt in seinem Bache nur die Vertreter verschiedener Familien der Käferwelt, diese aber um so ausführlicher, da er von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß man nur dann einen richtigen und sicheren Blick in das Naturleben gewinnen kann, wenn man etwas tiefer in die überraschenden Einzelheiten der Lebewesen eindringt. Sajó hat es meisterhaft verstanden, in die Beschreibungen der einzelnen Käfergattungen seine persönlichen Erfahrungen und langjährigen Beobachtungen einzustreuen und den großen Einfluß,

Stellenangebote

Organisierter jüngerer Karto-Lithograph

für Schrift und Situation, in Gravier und in Feder tüchtig, gesucht. Muster selbstgefertigter Arbeiten, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche zu senden an Magvar Földrajzi Intézet R. T., Budapest V, Rudolf-Rakpart S.

Tücht. Nachschneider in Autotypie sucht per sofort Hemmerlé, Photochromogravure, Lyon, 6 Rue Grande Famille.

Tüchtige Farb-Aetzer für große Arbeiten in Dreifarben sofort gesucht. Hemmerlé, Photochromogravure, Lyon, 6 Rue Grande Famille.

Ein tüchtiger jüngerer Farbendrucker zum sofortigen Eintritt gesucht. Gustav Dreher, Wtlbg. graphische Kunstanstalt, Stuttgart.

Tüchtiger Positiv-Retuscheur

perf. in Masch.-Retusche, zum baldigen Eintritt gesucht. Ausf. Off. mit Gehaltsansprüchen an Gerhard Wagemans, Chemigr. Kunstanst., Duisburg a. Rh.

Tücht. Autoätzer, Positiv-Retuscheur und Farbatzer per sofort gesucht. Gefl. ausführliche Offerten mit Gehaltsanspr. erbeten. August Schuler, Chemigraphische Kunstanstalt, Stuttgart.

(Tüchtiger flotter Fräser gesucht. Dr. Selle & Co., Berlin, Belle-Alliancestr. 92.

Ia. Chromo-Lithographen mit klarer Federtechnik u. farbensicher für mittlere und größere ff. Arbeiten engagiert sofort. C. Wittstock, Leipzig, Kochstr. 28.

Stellengesuche

Repr.-Photograph, 21 Jahr alt, für Auto und Strich, der auch kopiert, sucht Stellung. Angeb. erbeten an G. Walter, Leipzig, Sophienstr. 48,11 links.

Junger Strich-Photograph, auch in perf. Autotypie u. Kopieren nicht unerf., sucht für sof. Stellg. Off. an F. Bitterscheidt, Essen-West, Alfredshof 242.

Die best. Spritzapparate zum Preise von Mk. 36.- liefert Leipziger Tangier-Manier, Alexander Grube, Leipzig, Talstr. 4.

Vervielfältigungs-Apparate sind eine bedeutende Ersparnis jeder Zahlstelle. Halte mich zur Lieferung derselb., sowie Masse zum Nachfüllen bestens empfohlen. Prosp. zu Diensten. Kollege G. Sempell, Fabr. f. Vervielfältiger, Eiberfeld, Oststr. 25. NB. Ich verpflichte mich, von jeder Bestellung 10% zum Besten ausgesteuerter Kollegen an den Hauptvorstand abzulefern.

„Matt-Lack“

Bestes, billigstes Farbenzusatzmittel gegen Kleben, Hart- und Blankwerden und Aufreißen der Abdrücke, Rinnen der Farbe, Spitzwerden der Zeichnung. Kein Kleben in der Prägepresse. Preis Kilo Mk. 3,50, bei 10 Kilo Mk. 3,- gegen Nachnahme.

F. Hantke, Maschinmeister, Hamburg 22, Wohldorferstr. 60.

Verbandsnachrichten

Achtung Posen!

Alle Zuschriften und Anfragen sind von heute ab an den 1. Vorsitzenden Edmund Szymanski, Feldstr. 2, Seitenh. 11, zu richten. Kass. u. R.-U.-A. Karl Hohelsel, St. Martinst. 27, Seitenh. 1, bei Winger. Die Verwaltung.

Achtung Crimmitschau!

Alle Zuschriften und Anfragen die Zahlstelle Crimmitschau betr. sind vom 21. Aug. an Willy Sattler, Auguststraße 25 pt. zu richten. Unterstützungszuschahler ist Kollege Hugo Pfloßberger, Leitelsheimer-Str. 1211. Die Verwaltung.

Totenliste.

† Am 6. Juli in Mainz Anton Klinar, Zinkograph aus Cacak, 48 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben geschieden durch Erschießen. — Eingetreten in Mainz am 24. Februar 1901.

† Am 22. Juli in München Max Ostner, Lithogr. aus München 29 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 21 Wochen 5 Tage. — Eingetreten in München am 27. April 1901.

† Am 24. Juli in Hamburg Emil Hirsch, Steindr. aus Steyr, 22 Jahre alt, Unglücksfall (ertrunken). — Eingetreten in Hamburg am 9. Januar 1910.

† Am 29. Juli in Berlin Paul Bräutigam, Präger aus Berlin, 53 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 20 Wochen 5 Tage. — Eingetreten in Berlin am 1. Mai 1891.

† Am 29. Juli in Schwerin i. M. Eduard Vogel, Lithogr. aus Cochem a. Mosel, 60 Jahre alt, an Blutvergiftung, krank 4 Wochen 2 Tage. — Eingetreten in Schwerin i. M. am 1. November 1884.

† Am 31. Juli in München Wilhelm Schweizer, Nachschn. aus Stuttgart, 54 Jahre alt, an Magenkrebs, krank 12 Wochen 1 Tag. — Eingetreten in München am 1. Oktober 1903.

† Am 4. August in Leipzig Paul Fratzscher, Chemigr. aus Abtnaundorf b. Leipzig, 40 Jahre alt, an Darmverschlingung, krank 4 Tage. — Eingetreten in Leipzig am 12. August 1900.

Ehre ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

NB. Zur gefl. Beachtung! Da die verstorbenen Mitglieder in Zukunft in vorstehender Weise bekannt gegeben werden, und nicht mehr durch einzelne Annoncen, bitten wir daher sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beifügung des Mitgliedsbuches und der Sterbe-Urkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Desgleichen, wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien, (Rufnummern, Geburtsort und Jahr) mitteilen. Der Hauptvorstand.